dessen existieren, der sie denkt.[1] Aus diesem Grunde sind die theoretischen Ableitungen der Mathematik, die nicht von den Sinnen abhängen, auch nicht deren Irrtümern unterworfen, und da sie logisch aufgebaut sind, haben sie allgemeine Gültigkeit, weil sie dem allgemeinen Gesetze der menschlichen Vernunft entsprechen: so werden die Geometrien Euklids, Lobatschefskys und Riemanns, wenn sie auch untereinander im Widerspruch stehen, von den Mathematikern als wahr anerkannt, denn ihre Sätze bilden streng logische Systeme.

Die Naturwissenschaften, die die Sinne durch Instrumente ersetzen, sind ebenso allgemein gültig wie die abstrakten Wissenschaften, da der Gelehrte nicht seine Empfindungen analysiert; er studiert die Wirkungen der Dinge, nicht auf seine Sinne, sondern auf andere Dinge; er zeichnet sie auf und klassifiziert sie, um aus ihnen theoretische Betrachtungen und praktische Verwertungsmöglichkeiten abzuleiten; er untersucht die Einwirkungen der Dinge nicht auf seine Sinne, sondern auf andere Dinge. Die Erkenntnis war subjektiv, solange sie sich auf die Ergebnisse unserer sinnlichen Wahrnehmungen gründete, sie wurde objektiv, sobald sie sich auf die Tatsachen stützte, die uns die Objekte liefern. Die beißende und unwiderlegbare Kritik der griechischen Philosophen, die die Grundlagen der subjektiven Erkenntnis untergräbt, kann der objektiven Erkenntnis nicht beikommen.

Die Sophisten, die unbarmherzigen Zerstörer der subjektiven Erkenntnis, nahmen in einem unbegreiflichen Widerspruch den Menschen, dessen Erkenntnis sie bestritten, zum Maße aller Dinge und gaben die alte objektive Naturphilosophie auf, um die subjektive Philosophie der Bourgeoisie zu begründen. Die Männer der Wissenschaft, die die objektive Naturerkenntnis schufen, indem sie dabei auf die antike Philosophie zurückgriffen, die von den Bourgeoisphilosophen verachtet wurde, arbeiten in unseren Tagen an einer neuen, grandiosen Naturphilosophie.

Industrie und Sozialismus in Japan.

Von **S. Katayama** (Tokio).

Der Aufschwung Japans datiert seit der Revolution von 1867, in der das Feudalsystem infolge des Ansturmes von außen und der Korruption im Innern der modernen Zivilisation weichen mußte.

Seit bald vierzig Jahren macht nun Japan alle erdenklichen Anstrengungen, mit den Fortschritten der Welt im allgemeinen und des Westens im besonderen gleichen Schritt zu halten. Natürlich stellten sich uns zahllose Hindernisse entgegen, als wir die Produktionsweise des Westens zu der unserigen machen wollten, denn unsere Sitten und Gebräuche weichen von denen des Westens in jeder Hinsicht ab. Dennoch hat Japan mit mehr oder weniger Erfolg europäische Methoden in der Politik, im Erziehungswesen, in

[1] Gegenstand und Zahl werden von den Wilden nicht getrennt, die Zahl ist für sie eine Eigenschaft des Dinges, wie es Wärme, Elektrizität und Licht in den Augen des Kulturmenschen sind; weiter wird sie dann losgelöst von dem Dinge, um ein abstraktes, imaginäres Wesen zu werden, das man wie ein Ding behandelt. Punkt, Linie und Fläche sind ebenso von dem Körper losgelöst, zu dessen Eigenschaften sie gehören; man nimmt dem Punkte drei, der Linie zwei und der Fläche eine Dimension.

Handel und Industrie, ja sogar auf moralischem und religiösem Gebiet eingeführt.

Unsere Industrie ist schon so weit gediehen, daß sie bereits an allen Übeln leidet, die der gesamten modernen Industrie anhaften: die Ausbeutung von Kindern und Frauen steht heute schon genau auf derselben Stufe wie seinerzeit in England.

Um ein einigermaßen anschauliches Bild der jetzigen japanischen Industrieverhältnisse zu geben, wollen wir den Fortschritt gegen früher mit einigen Ziffern belegen.

Bevölkerung und Arbeiter.

Die Bevölkerung ist auf etwa 50 Millionen Köpfe angewachsen, und zwar zeigen die letzten Jahre die rapide Zunahme von etwa 500000 pro Jahr.

Nach dem Zensus von 1903 verteilte sich die Bevölkerung folgendermaßen:

	Kopfzahl in 1903	Prozent
Großstädte	6809976	14
Kleine Städte	8890295	15
Dörfer	34842405	71
	48542676	100

Seither soll die Zahl der Stadtbewohner um 10 Prozent gestiegen sein, so daß auf die Dörfer nur mehr 60 Prozent entfallen. Von den 48 Millionen sind ein Viertel erwachsene und erwerbstätige männliche Arbeiter, und zwar gibt es 7200000 Bauern und 4800000 andere Erwerbstätige. Diese letzteren verteilen sich folgendermaßen:

Art der Beschäftigung	Zahl	Zensusjahr
Staatsbeamte	181294	1907
Gemeindebeamte	225991	1907
Männliche Lehrer	112118	1906
Ärztliche Berufe	40339	1906
Geistliche	204688	1906
Advokaten und Gerichtsbeamte	2557	1906
Summe	766987	

Dies sind die Intellektuellen. Daneben weist der Zensus von 1906 505000 Personen aus, die Geschäftssteuern bezahlten. 9300 davon sind Gesellschaften und Aktienunternehmen, die übrigen einzelne Geschäftsinhaber, meist kleine Gewerbtreibende.

Nach dem Zensus von 1907 gibt es folgende Arten von männlichen Industriearbeitern:

Gelernte Arbeiter in Staatsbetrieben	99458
Ungelernte daselbst	33668
Gelernte Arbeiter in Privatbetrieben	257356
Ungelernte daselbst	147047
Bergarbeiter	214435
Rikschaleute (Jinrikischa, Führer der jap. Wagen)	161397
Postbeamte und andere Angestellte	40743
Marine und Armeesoldaten	250000
Zusammen	1204104

Außerdem gibt es noch Zimmerer, Steinmetze, Maurer, Gipser, Transportarbeiter, Schiffer und Fischer, die wenigstens 1200000 ausmachen, so daß eine Totalsumme von 2400000 herauskommt.

Über diesen Arbeitern steht eine große Anzahl von Leitern und Werkführern (Bosses), deren verhältnismäßige Anzahl wir in folgender Tabelle veranschaulichen wollen:

Fabriken	Vorarbeiter	Arbeiter	Prozentrate
Staatsdruckerei	380	2973	11,3
Staatliches Münzamt	30	366	7,5
Staatliches Arsenal	415	34489	1,2
Schiffsarsenal und Docks . . .	314	51659	0,6
Werkstätten der Staatseisenbahnen	999	13840	6,7
Staatliche Eisenwerke	595	8350	6,6

Nehmen wir den Prozentsatz dieser Tabelle auch für die Staatsbetriebe an, dann kommen auf 2400000 Arbeiter mindestens 160000 Leiter und Werkführer.

Man kann aus den angeführten Ziffern mit ziemlicher Genauigkeit auf folgende Verteilung schließen:

Beamte und verwandte Berufe	700000
Geschäftsangestellte und ähnliche intellektuelle Berufe	200000
Kleine Gewerbtreibende	500000
Kaufmännische Angestellte	1000000
Gelernte und ungelernte Industriearbeiter	2400000
Zusammen	4800000

Es dürfte von Interesse sein, in diesem Zusammenhang etwas über die Bezüge und die Stellung der Staatsbediensteten in Japan mitzuteilen. Ihre Gesamtzahl beträgt 152122, deren jährliche Bezahlung 44787112 Yen erfordert (1 Yen beträgt etwas über 2 Mark). Die Höchstgestellten (Chuknin), an Zahl 416, beziehen pro Kopf im Durchschnitt 4142 Yen pro Jahr; dann kommt eine Gruppe von 6287 „Sonin", die jährlich durchschnittlich 1217 Yen bekommen. Die übrigen Gehälter schwanken von 335 Yen für die „Hannin" (51952) bis durchschnittlich 192 Yen für die untersten Angestellten in einer Anzahl von etwa 93000. Im jetzigen Budget ist eine 30prozentige Erhöhung dieser Beamtengehälter vorgesehen.

Man kann aus dem Vorstehenden ersehen, wie die unteren Angestellten durch die Nation ausgebeutet werden, und daß es nur allzu gerecht wäre, ihre Bezüge um 30 Prozent zu steigern. Wie aber sind dagegen erst die Arbeiter ausgebeutet! Wir wollen in nachstehender Tabelle (Seite 877) die Höhe einiger Arbeitslöhne mitteilen und damit beweisen, daß jede Lohnerhöhung der Staatsangestellten auf Kosten der Arbeiter eine schreiende Ungerechtigkeit bedeutete.

Die merkliche Lohnsteigerung in den Jahren 1906 bis 1907 ist ausschließlich auf Rechnung des Russisch-Japanischen Krieges zu stellen, der einen Aufschwung der Industrie und ein Steigen der Lebensmittelpreise nach sich zog. Während der letzten zwei Jahre setzte die geschäftliche Depression ein, und die Löhne sanken um 15 bis 20 Prozent, in manchen Fällen sogar um 30 Prozent. Und das ganze Land wimmelt von Arbeitslosen.

Unser nationales Einkommen beträgt etwa 3 Milliarden Yen jährlich oder 60 Yen auf den Kopf der 50 Millionen Einwohner; dabei zahlen wir an Landes- und Gemeindesteuern etwa 1 Milliarde Yen jährlich, das heißt wir sind vielleicht das am höchsten besteuerte Volk der Welt. Von den 534172000 Yen, die das Reichsbudget für 1911 vorsieht, entfallen 85377000 auf die Grund-

Arbeiterkategorie	1904		1905		1906		1907	
	Höchster	Niedrigster	Höchster	Niedrigster	Höchster	Niedrigster	Höchster	Niedrigster
	Tageslohn in Yen		Tageslohn in Yen		Tageslohn in Yen		Tageslohn in Yen	
Reisarbeiter . . .	0,34	0,30	0,36	0,32	0,36	0,32	0,38	0,34
Töpfer	1,—	0,50	1,—	0,60	1,10	0,65	1,—	0,60
	0,80	0,55	0,70	0,40	0,85	0,40	0,85	0,45
Färber	0,60	0,40	0,60	0,40	0,60	0,40	0,60	0,40
Schneider	1,—	0,60	2,50	1,20	2,50	1,25	2,50	1,30
Zimmerleute . . .	0,85	0,70	1,—	0,90	1,10	1,—	1,10	0,90
Gipser	1,—	0,87	1,05	0,92	1,05	0,92	1,50	0,95
Ziegeleiarbeiter . .	0,80	0,30	0,90	0,35	0,90	0,30	1,20	0,50
Maurer	1,25	1,05	1,35	1,15	1,45	1,05	1,65	1,30
Gärtner	0,70	0,60	0,70	0,55	0,70	0,60	0,80	0,70
Schuhmacher . . .	1,55	0,35	1,55	0,35	1,55	0,40	1,55	0,50
Sattler	1,50	0,80	1,50	1,—	1,50	0,90	1,30	0,90
Former	1,65	0,55	1,50	0,45	1,45	0,40	1,50	0,40
Grobschmiede . . .	1,70	0,60	1,50	0,45	1,50	0,40	1,70	0,45
Schriftsetzer . . .	0,85	0,40	0,90	0,30	0,95	0,30	1,20	0,40
Schiffszimmerleute .	0,85	0,77	0,95	0,90	0,95	0,90	0,95	0,90
Taglöhner	0,63	0,42	0,65	0,45	0,45	0,35	0,60	0,50
Pro Monat:								
Dienstboten, männl.	3,—	2,—	3,50	2,—	3,50	2,—	4,50	2,—
Dienstboten, weibl. .	3,—	1,50	3,—	2,—	3,50	2,—	4,50	2,—

steuer, 27501000 auf die Einkommensteuer, 25303000 auf die Erwerbssteuer, 87781000 auf die Branntweinsteuer, 15243000 auf die Zuckersteuer, 18705000 auf Kleidersteuern, 45411000 auf Zölle, 13850000 auf die Soya[1] und Ölsteuer. Vor fünfzig Jahren trugen die Grundbesitzer alle Lasten der nationalen Ausgaben; heute zahlen sie nicht mehr als ein Sechstel des Budgets. Unsere Gesetzgebung wird eben von den Großgrundbesitzern beherrscht, und die Arbeiter haben absolut dabei nichts mitzureden. Diese werden in Japan nicht allein von den Kapitalisten, sondern auch durch die wachsenden Steuern und durch die Gesetzgeber mehr und mehr ausgebeutet. Das gegenwärtige Budget will die Grundsteuer, die Erb- und Einkommensteuer reduzieren, dafür aber die indirekten Steuern und die Preise der staatlichen Monopolartikel (Tabak usw.) steigern.

Dabei profitieren aber nur die Großgrundbesitzer; die Kleinbauern gehen ebenfalls an der hohen Besteuerung zugrunde. Folgende Tabelle zeigt die rapide Abnahme ihrer Zahl:

	Kleinbauern, die weniger als 2 Yen bezahlen
1904	4964685
1905	4382599
1906	4071142

Es verschwanden also in zwei Jahren mehr als 893000 Kleinbauern, die zu Kleinpächtern herabsanken. Diese werden von den Großgrundbesitzern auf das schamloseste ausgebeutet und sind völlig hilflos, da die japanischen Polizeigesetze jede Koalition zum Zwecke der Besserung ihrer Lage streng verbieten.

[1] Die japanische Bohnensauce zur Würzung der Speisen.

Sie sind genau so rechtlos wie die Industriearbeiter, denn beide Kategorien haben keine Vertreter in den nationalen oder lokalen gesetzgebenden Körperschaften und sind gleicherweise aufs schwerste besteuert.

Die Ausbeutung der Arbeiter.

Wir kommen nun zur industriellen Entwicklung unseres Landes und zu der damit Hand in Hand gehenden Ausbeutung der Arbeitskräfte.

Folgende Tabelle mag das rapide Wachstum der letzten zehn Jahre zeigen:

Jahr	Betriebe mit motorischen Kräften	Betriebe ohne motorische Kräfte	Summe	Männliche Arbeiter	Weibliche Arbeiter	Summe	Durchschnittszahl für eine Fabrik
1898	2964	4121	7085	177632	234573	412205	58
1899	2305	4394	6699	158793	264378	423171	63
1900	2388	4896	7284	164712	257305	422017	58
1901	2764	4585	7349	167904	265909	433813	57
1902	2991	4830	7821	185621	313269	498890	64
1903	3741	4533	8274	182404	301435	483839	58
1904	4000	5234	9234	207951	318264	526215	57
1905	4335	5471	9776	242288	345563	587851	60
1906	4656	5705	10361	242988	369189	612177	59
1907	5207	4731	10938	257356	385936	643292	59

Diese Ziffern gelten für die Privatbetriebe. Die Handlanger sind hier nicht gerechnet. In den staatlichen Fabriken gab es 1907 außerdem noch 160000 Arbeiter beider Geschlechter, so daß damals die Gesamtzahl auf etwa 820000 anzunehmen war. Seither dürfte sie auf eine Million gestiegen sein, die alle des gesetzlichen Schutzes entbehren und gänzlich wehrlos der kapitalistischen Ausbeutung preisgegeben sind. Ebenso die Arbeiter der in Japan noch stark vertretenen Heimarbeit in der Weberei und Seidenindustrie, wo das Schwitzsystem in seiner abscheulichsten Form herrscht. Lange Arbeitszeit, 14 bis 16 Stunden, elende Ernährung und gesundheitsschädliche Werkstellen, höchstens zwei Ruhetage im Monat, am 1. und 15., bilden die Regel. Natürlich ist in diesen Industrien die Kinderarbeit an der Tagesordnung, und die junge Generation wird rasch im Dienste des Kapitals aufgebraucht. Wir lassen noch eine Tabelle folgen, um statistisch nachzuweisen, wie die Kinderarbeit in Japan an Ausdehnung gewonnen hat:

Industriezweig	Über 14 Jahre		Unter 14 Jahre		Summe		Totalsumme
	Männliche	Weibliche	Knaben	Mädchen	Männliche	Weibliche	
Textil	38471	279574	2382	34240	40853	313814	354667
Maschinen	57369	2213	2281	182	59650	2395	62045
Chemische	39719	18651	3310	3735	43029	22386	65865
Nahrungsmittel . .	27889	18155	660	1488	28549	19643	48192
Verschiedene, z. B. Bambusarbeiten, Holz, Druckereien	28285	16164	4344	4178	32629	20342	52971
Metall- und Bergwerksindustrien .	52097	7102	549	248	52646	7356	60002
Summe	243830	341859	13526	44071	257356	386386	643742

Die Textilindustrie ist die bestentwickelte und bestorganisierte Fabrikindustrie in Japan. Sie beschäftigt Frauen und Mädchen in zwei Schichten, die alle fünfzehn Tage wechseln. Diese armen Sklaven werden während der Ruhezeiten in gefängnisgleichen Schlafsälen innerhalb der Fabrikräumlichkeiten festgehalten und dürfen das Fabrikgitter nicht passieren. Sie arbeiten 28 oder 29 Tage im Monat täglich ihre zwölf Stunden. Man holt sie aus den entlegensten Gegenden des Landes zusammen, zwingt sie zur Schließung von mindestens dreijährigen Kontrakten gegen eine Entlohnung von 15 bis 30 Yen pro Jahr. In vielen Fällen bekommen die Mädchen, nachdem sie der Gesellschaft für ihren Unterhalt bezahlt haben, noch 4 bis 8 Sen täglich an Lohn (1 Sen = $^1/_{100}$ Yen, etwas über 2 Pfennig). Unsere Baumwollspinnerei ist die am raffiniertesten ausbeutende Industrie Japans.

Die Fabrikgesetzgebung.

Ein von der Regierung ausgearbeitetes Fabrikgesetz soll in der nächsten Session dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden. Der Entwurf wurde vor einiger Zeit veröffentlicht und den Handelskammern des Landes und anderen Körperschaften zur Begutachtung und Beurteilung vorgelegt. Viele davon haben sich schon gegen die Einführung ausgesprochen, indem sie sie für verfrüht erklärten und die Befürchtung aussprachen, die Entwicklung der japanischen Industrie würde darunter leiden. Kommt die Fabrikgesetzgebung zustande, so soll sie 1. auf Betriebe, die mit motorischen Kräften wie Gas, Dampf oder Elektrizität betrieben werden, 2. auf gefährliche oder gesundheitsschädliche Betriebe und 3. auf Betriebe mit mehr als 50 Arbeitern beschränkt werden. Die Altersgrenze für Kinderarbeit wird auf 12 Jahre festgesetzt und Kinder unter 16 Jahren sollen nicht länger als 12 Stunden (!) täglich arbeiten. Zwei Ruhetage monatlich sind vorgeschrieben.

Diese so winzigen Verbesserungen sind noch bei jeder wichtigeren Bestimmung durch unzählige Ausnahmen durchlöchert, so daß die Arbeiter keinen erheblichen Nutzen davon haben werden. Auch werden die Bestimmungen über den notwendigen Luftraum, sanitäre Vorkehrungen, die Beaufsichtigung und Inspektion der Fabriken gänzlich den lokalen Administrationsbehörden überlassen. Das Gesetz ist so elastisch und kann so willkürlich ausgelegt werden, daß es den Arbeitern, da sie nicht organisiert und politisch rechtlos sind, keine nennenswerten Erleichterungen bringen wird. Und dennoch widersetzen sich ihm die Unternehmer und Kapitalisten. Es ist daher bis jetzt noch zweifelhaft, ob das Abgeordnetenhaus, wenn ihm der Entwurf überhaupt vorgelegt wird, das Gesetz annimmt.

Es ist klar, daß unter diesen Verhältnissen in Japan Arbeiterorganisationen und Agitation dringend notwendig für die Arbeiterschaft sind. Bisher war es jedoch durch die Polizeipraxis ausgeschlossen, in dieser Richtung etwas für die Arbeiter zu tun. Unsere Polizei ist das gefügige Werkzeug der Kapitalisten und der kapitalistischen Regierung. Man hat schüchterne Versuche gemacht, die Arbeiter durch eine Zeitung und gelegentliche Versammlungen aufzuklären, aber es ist unmöglich, für Gewerkschaften zu agitieren oder etwas zu tun, was den Unternehmern unangenehm wäre. So könnte man glauben, die sozialistische Bewegung sei in Japan den Verfolgungen erlegen. Mehr als zwanzig Personen schmachten im Gefängnis, weil sie für die Arbeiterschaft eintraten, alle sozialistischen Zeitungen bis auf eine einzige sind unterdrückt.

Auch haben einzelne Anarchisten die aufstrebende sozialistische Bewegung schwer geschädigt und die Regierung behandelt nun jeden Sozialisten als Anarchisten. Gegenüber den Sozialisten existiert in Japan kein Gesetz, keine Verfassung, keine Freiheit. Immerhin wird insgeheim agitiert und Lesestoff verbreitet. In Tokio gibt es seit letzten Februar auch wieder eine öffentliche sozialistische Vereinigung. Es sind nur eine Handvoll Leute, aber ernste, fähige Köpfe, die das einzige tun wollen, was unter den jetzigen gesetzlichen Verhältnissen offen geschehen kann, nämlich Flugschriften nach der Art der englischen Fabian Society herausgeben.

Wenn es gelänge, alle sozialistischen Elemente, deren es in Japan schon zahlreiche gibt, in einer Partei öffentlich zu vereinigen, so wäre natürlich viel gewonnen. Aber unser jetziges Polizeisystem ist schlimmer als das russische, so daß das gänzlich ausgeschlossen erscheint.

Das einzige sozialistische Blatt „Socialist News“ (Schakai Schimbum) wird so scharf zensuriert, daß eine Agitation fast unmöglich ist. Die Auflage beträgt 1000 Exemplare; das Blatt erschien vordem wöchentlich, jetzt kommt es monatlich heraus.

Nur langsam wächst die Zahl der Anhänger und der Kampf für unsere Idee ist ein sehr schwerer. Die Agitation geschieht meist von Mund zu Mund, man muß den Arbeitern das Blatt geben und sie bitten es zu lesen; sie haben natürlich kein Geld, es zu abonnieren, und daher sind wir auch finanziell in großer Notlage. Aber die Industrie entwickelt sich rapid und bereitet ungeheuer schnell den Boden für den Sozialismus vor, so daß wir den Mut nicht sinken lassen und hoffnungsvoll für unsere Ziele weiterkämpfen.

Verurteilung auf unbestimmte Zeit.

Von **Maynard Shipley** (Oakland, Kalifornien).

Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von **Ernst Untermann.**

Unter den Problemen, die auf der Tagesordnung des achten internationalen Gefängniskongresses stehen, der im Jahre 1910 in Washington, District of Columbia, Vereinigte Staaten, stattfinden soll, befinden sich die folgenden, die von der Gefängniskommission für die erste Sektion des Programms ausgearbeitet wurden:

„Angenommen, daß ein rationeller Zusammenhang besteht zwischen dem Prinzip der Verurteilung auf unbestimmte Zeit und den Grundsätzen der kriminellen Rechtspflege,

„a. welche Klasse von Sträflingen sollte nach diesem Prinzip behandelt, welche davon ausgeschlossen werden?

„b. wie könnte eine solche Verurteilung ohne Minimal- und Maximalgrenzen angewandt werden, ohne die individuelle Freiheit zu gefährden?“

Zu den obigen Fragen fügt Herr Samuel J. Barrows, der Gefängniskommissionär der Vereinigten Staaten, hinzu:

„Wenn nicht zugegeben wird, daß ein rationeller Zusammenhang besteht zwischen dem Prinzip der Verurteilung auf unbestimmte Zeit und den Grundsätzen der kriminellen Rechtspflege, besteht irgend ein Grund, um im Falle eines bestimmten Individuums die Verurteilung auf bestimmte Zeit einzu-